



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der komischen Litteratur**

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1785**

Nicolas Boileau Despreaux.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

Als hernach Boileau 1685. die Bäder zu Bourbon wegen des Verlusts seiner Stimme gebrauchte, und Boursault erfuhr, daß er Geldmangel hätte, both er ihm seine Dienste an und überreichte ihm einen Beutel mit 200 Louisd'or. Darauf versöhnten sie sich, und Boileau nahm den Namen Boursault aus seinen Satiren in der folgenden Ausgabe heraus, und machte diese Aenderung

Bonne corse, Pradon, Colletet, Titreville. \*)

### Nicolas Boileau Despreaux.

Dieser berühmte französische Dichter wurde 1636. zu Paris in dem Zimmer geboren, in welchem Gillot das Catholicon d'Espagne verfertigt hatte, wie schon oben ist angezeigt worden. Als er im Collegio zu Harcourt studierte, mußte er sich den Stein schneiden lassen; wiewohl er doch noch viele Beschwerlichkeiten davon in der Zukunft leiden mußte; woher einige seine Abneigung vom Frauenzimmer herleiten wollen. Andre sagen, er wäre in seiner Jugend von einem Auerhahne an einem geheimen Orte so übel zugerichtet worden, daß er dadurch zum Ehestande untüchtig geworden, und weil die Jesuiten diese Art von Hünern zuerst aus Indien nach Europa gebracht hätten, so wäre daher sein Haß gegen diesen Orden entstanden. Er las so viele Romane, daß ihn seine Vorgesetzten oft mit Gewalt davon losreißen mußten; welches aber seinen Verstand durch

Pp 3

die

\*) Nicerons Nachrichten. Band XI. S. 63.

die Menge von narkischen und heterokosmischen Begriffen nicht verderbte, sondern ihm vielmehr lebhaftere Züge wider das lächerliche an die Hand gab. Der König, welcher Vergnügen an seinen Gedichten fand, ließ ihm eine jährliche Pension von 2000 Livres reichen, und 1684. wurde er ein Mitglied der Königlichen französischen Akademien. Weil Frankreich damals mit einer Menge schlechter Dichter überschwemmt war, hielt er es für seine Pflicht Satiren gegen sie zu schreiben, wodurch er sich großen Ruhm, aber auch Haß und Unwillen der schlechten Dichter zuzog. Auch trieb ihn die Liebe zur Tugend an das Laster zu züchtigen. Daher wurden seine ersten Satiren sehr wohl aufgenommen. Des Regier seine hatten zwar einen allgemeinen Beifall, und selbst Boileau hielt einige davon vor vortreflich; doch kamen sie den Satiren des Boileau an Anmuth und Harmonie der Reime und reiner Schreibart nicht bei.

Die erste Satire wurde 1660. ausgearbeitet. Er beschreibt darinn die Klagen und die Flucht eines Dichters, der, weil er nicht mehr in Paris leben kann, anderswo ein glücklicher Schicksal suche. Es ist eine Nachahmung der dritten Satire des Juvenals, in welcher er gleichfalls die Flucht eines Weltweisen beschreibt, der Rom verläßt wegen der abscheulichen daselbst herrschenden Laster. Juvenal hatte auch die Unruhen dieser Stadt beschrieben; Boileau that es ebenfalls von Paris; er sah aber, daß sich diese Beschreibung von seinem Zwecke zu weit entfernte, und daß sie eine

dop.

doppelte Materie ausmachte; daher ließ er sie aus derselben weg, und machte eine besondre Satire daraus, welches die 6te ist.

Die sechste Satire über die Unruhen zu Paris wurde also von der ersten getrennt, und zu eben der Zeit verfertigt. De la Monnoye hat sie in griechische Verse übersetzt <sup>v)</sup>.

Die siebente wurde zu Ende des Jahrs 1663. gemacht. Der Verfasser berathschlagt sich mit seiner Muse, ob er fortfahren soll Satiren zu schreiben, und beschließt trotz den Beschwerlichkeiten seinem Genie zu folgen.

Die zweite wurde 1664. ausgearbeitet. Der Inhalt derselben ist die Schwürigkeit den Reim zu finden, und ihn mit dem Verstande zu vereinigen.

Die vierte trat gleich hernach in eben dem Jahre ans Licht. Sie ist an den Abt Le Rayer gerichtet, und beweist durch Beispiele, daß alle Menschen Narren sind, und daß nichts destoweniger ein jeder glaubt, daß er ganz allein klug sei.

Die dritte ist vom Jahr 1665, und enthält die Erzählung von einem Gastmahle, welches ein Mensch von einem falschen und ausschweifenden Geschmacke gegeben hat; der sich aber doch rühmt, daß er auf die Verbesserung eines guten Tractaments bedacht sei.

Pp 4

505

<sup>v)</sup> Steht im vierten Theile der Menagiana. S. 359.  
(Amsterd. 1716. 12.)

Horaz in seiner 8ten Satire des zweiten Buchs, und Regnier in der 10ten Satire haben schon eben dergleichen Beschreibungen gemacht.

Die fünfte ist auch vom Jahr 1665. Sie zeigt, daß der wahre Adel in der Tugend bestehe, ohne auf die Geburt zu sehn. Juvenal hat eben diese Materie in seiner 8ten Satire, und Seneca im 44sten Briefe abgehandelt.

Diese sieben Satiren wurden 1666. zu Paris in Duodez unter des Verfassers Aufsicht zusammen gedruckt. Sie erregten auf dem Parnasse einen großen Tumult; die darinn angegriffnen Dichter wurden lächerlich gemacht, und andere höhere Schriftsteller fürchteten sich, und mißbilligten es, daß er sich die Freiheit genommen, die Personen mit Namen zu nennen. Dieses bewog ihn

Die neunte Satire zu schreiben, die er an seinen Geist richtete, und worinn er unter dem Vorwande seine eignen Fehler zu beurtheilen, sich von allen Beschuldigungen, die ihm seine Feinde aufbürdeten, befreiet und sie sehr beschämt. Diese Satire ist die schönste unter allen, und worinn am meisten Kunst, Erfindung und Artigkeit herrscht. Er schrieb sie 1667. ließ sie aber erst im folgenden Jahre drucken; nachdem er zuvor die

achte Satire vom Menschen herausgegeben. Diese ist nach dem Geschmaack des Persius, und stellt einen verdrüßlichen Philosophen vor, den die Laster der  
Men-

Menschen unerträglich sind. Sie fand außerordentlichen Beifall, und der König lobte sie oft. Der Abt Cotin und andre wollten seine Satiren verächtlich machen, indem sie ihm fremde und schlechte Satiren zuschrieben, als hätte er sie gemacht.

Die zehnte Satire wider das Frauenzimmer gab er 1694. heraus. Sie wurde scharf beurtheilt, besonders von Perrault, der eine Apologie des Frauenzimmers schrieb. Boileau antwortete selbst darauf in seinem zehnten Briefe, der mit vieler Kunst geschrieben ist, und vor den er eine solche Zuneigung hatte, daß er ihn gemeiniglich sein liebstes Kind nannte. Der Stof dazu ist aus dem zweiten Briefe des Horaz im zweiten Buche genommen.

Die eilfte Satire handelt von der wahren und falschen Ehre, und ist bei Gelegenheit eines Proceßes 1698. verfertigt.

An den Jesuiten hatte Boileau beständige Feinde, die er hier und da, und besonders in einer Epistel von der Liebe Gottes angegriffen, die wider ihre Lehrsätze von der recht heilsamen Buße gerichtet war. Endlich schrieb er die zwölfte Satire vom Zweideutigen 1705. wider sie. Er brachte mit der Verfertigung derselben eilf Monathe, und mit der Verbesserung drei Jahre zu. Er wollte sie kurz vor seinem Tode in einer neuen Auflage seiner Werke mit abdrucken lassen, hatte auch schon deswegen ein Königliches Privilegium erhalten, welches aber auf Anstiften der Jesuiten, und besonders des

Pater Tellier widerrufen wurde. Doch kam sie nach seinem Tode in der neuen Auflage seiner Werke zum Vorschein. Es endigt sich diese Satire mit einer sehr beißenden Anzüglichkeit gegen die Journalisten von *Tre-vour*, die ihm in ihrem Journal, im Monath September 1703. sehr übel begegnet hatten.

Es zeigte Boileau in seinen Gedichten keine große Einbildungskraft, und scheint vielmehr etwas trocken zu seyn, und es ist ihm oft begegnet, daß er einerlei Gedanken wiederholen mußte. Was ihm aber an Einbildungskraft abgieng, das ersetzte er durch Ordnung und Richtigkeit seiner Gedanken, durch die Reinigkeit der Schreibart, und durch die Schönheit der Wendung und des Ausdrucks. Er hatte die Gewohnheit den zweiten Vers eines Reimes jederzeit vor dem ersten zu machen, und er sah diese Übung als eins der größten Geheimnisse der Dichtkunst an, das den Versen mehr Verstand und Stärke gäbe.

Er machte sich durch seine Satiren viele Feinde. Der Abt Cotin war der erste, der ihn angriff, weil Boileau in der dritten Satire über die kleine Anzahl der Zuhörer in seinen Predigten gespöttet hatte. Daher machte er eine boshafte Satire auf ihn, worinn er es ihm als ein großes Laster vorwirft, daß er dem Horaz und Juvenal nachgeahmt hat. Jacob Mignot, ein Pastetenbecker schlug sich zur Parthei des Cotin, und ließ sie auf seine Unkosten drucken, und wickelte sein Gebäcknes darein, um sie bekannt zu machen; weil

weil nun von der Zeit an jedermann von ihm wollte Gebäcknes haben, erwarb er dadurch vieles. Cotin gab noch ein Werk in Prosa heraus:

La Critique desintéressée sur les Satires du tems. 1666. 8. worinn er dem Boileau auf eine grobe Weise vorwarf, daß er weder Gott, noch Glauben, noch Gesetz kenne. Er zog auch den Moliere in den Streit; dieser aber machte ihn in der Komödie der gelehrten Frauen unter dem Namen Tricotin, den er hernach in Trisbotin verwandelte, lächerlich. Der poetischen wider Boileau gefertigten Stücke ist eine unendliche Zahl. Von den Satiren des Boileau hat man viele Ausgaben; die letzte, welche der Verfasser selbst besorgte, trat 1701. 4. ans Licht.

Sonst sind noch einige satirische Kleinigkeiten vorhanden, an denen Boileau wenigstens Antheil gehabt hat; als

- 1) Arret burlesque, donné en la Grand' Chambre du Parnasse, en faveur des Maitres - es - Arts, Medecins et Professeurs de l'Université de Stagire, au Pais des Chimeres, pour le maintien de la doctrine d'Aristote.

Dieses Arret wurde 1674. gefertigt, und man ließ es auf ein einzelnes Blatt drucken. Die Gelegenheit hierzu war folgende. Die Universität zu Paris wollte dem Parlament eine Bittschrift überreichen, wodurch sie zu verhindern suchte, daß man die Carte-  
stant.



fianische Philosophie nicht lehren sollte. Man redete selbst mit dem ersten Präsidenten Lamoignon, der einst zum Boileau sagte, daß er würde ein dieser Bittschrift gemäses Arret geben müssen. Boileau verfertigte darauf dieses lustige Arret mit Hülfe des Bernier und Racine. Dongois ein Neffe des Verfassers und Greffier bei der Oberkammer hatte gleichfalls Antheil daran, vornehmlich in Ansehung der Schreibart und juristischen Ausdrücke, die er besser als sie verstand. Einige Zeit hernach als Dongois seine Sachen, die er einige Tage sich hatte häufen lassen, dem ersten Präsidenten zur Unterzeichnung brachte, legte er dieses lustige Arret bei, um den Herrn von Lamoignon zu hintergehn, und es mit den andern von ihm unterzeichnen zu lassen. Er wurde es aber gewahr, und stellte sich, als wollte er es dem Dongois an den Kopf werfen, und sagte: andre her, wieder ein Streich vom Desprescur. Er las es mit vielem Vergnügen, lachte oft mit dem Verfasser darüber, und gestand, dieses lustige Arret hätte ihn abgehalten, ein ernsthaftes auszufertigen, das ein allgemeines Gelächter würde verursacht haben. Die Bittschrift der Universität aber kam nicht zum Vorschein.

2) Chapellain decoiffé, ou Parodie de quelques Scenes du Cid sur Chapellain, Cassaigne et la Serre. Dieses Stück wurde 1664. bei einer Mahlzeit gemacht, die Furetiere dem Boileau und Racine gab, welche dazu etwas beitrugen. Furetiere  
nahm

nahm den Hauptantheil daran, und man muß ihn als den einzigen und wahren Verfasser davon ansehen, wie er es selbst gestand.

- 3) Les Heros de Roman, Dialogue à la maniere de Lucien. Boileau stellt darinn das lächerliche der Romane sehr sinnreich vor.

Die Ausgabe der Schriften des Boileau mit dem Commentar des Brofette Advocat zu Lyon, welche zu Genf 1716. in zwei Quartanten heraus kam, übertraf alle vorhergehende. Vom Jahr 1730. hat man zwei Ausgaben in Folio und Quarto mit Kupfern von Picard zu Amsterdam <sup>20)</sup>.

### Gabriel Daniel.

Der Pater Daniel, der unter dem Namen des französischen Geschichtschreibers bekannter ist als des Satirikers, wurde 1649. zu Rouen geboren, begab sich im 18ten Jahre seines Alters unter die Jesuiten, und lehrte an verschiednen Orten die schönen Wissenschaften, Philosophie und Theologie mit vielen Ruhme. Er starb 1728. zu Paris. Er schrieb gegen das Lehrgebäude des Cartesius ein Buch, aus welchem man zu seiner Zeit nicht mit Unrecht viel gemacht hat, wo er auf eine angenehme und satirische Weise gegen die Sätze dieses Philosophen sehr scharfsinnige Anmerkungen gemacht hat.

Voja-

<sup>20)</sup> Nicérons Nachrichten Th. XXII. S. 340, ff.